

Erinnerungen an Julius Schäffer

Von G. Seehuber

Ich durfte Julius Schäffer meinen Freund nennen, und darüber war ich glücklich. Für mich war er ein Phänomen. Ich habe in meinem ganzen langen Leben keinen Menschen gekannt, der von der reinen Wissenschaft, d. h. von dem Verlangen und Streben nach Wahrheit so leidenschaftlich und unbestechlich unter Hingabe seiner ganzen Person, so dienend und so ehrlich und rücksichtslos gegen sich selbst erfüllt gewesen wäre wie Julius Schäffer.

Ich hatte neben meinem Beruf das Pilzstudium als „Inflationsmykologe“ begonnen und machte mich in dem Verlangen nach Erweiterung meiner Kenntnisse schüchtern auf, um von der hellen Leuchte des von mir schon in absentia verehrten Blätterpilzspezialisten einige Strahlen in das Dunkel mancher Pilzprobleme aufzufangen. Ich besuchte ihn also in seinem Schäffer-Häusel am Ammersee, bewaffnet mit einer Menge vorher gesammelter Pilze, hauptsächlich Täublinge.

Freundlich von ihm begrüßt gab ich ihm meine Tüten, und nun kam die Verblüffung. Er entnahm ein Stück nach dem anderen mit den Worten: „*integra*, *densifolia*, *grisea*, *azurea*, *rosea*, *badia*“ usw. usw. Dann kam die Begründung der Diagnose. Wo die Augen das charakteristische Merkmal nicht erfaßten, mußten die anderen Sinne herhalten: Geschmack (z. B. „erst nach einiger Zeit scharf brennend“), Geruch (z. B. „nach Stachelbeerkompott riechend“), Gehör (z. B. „knackendes Geräusch beim Abbrechen“), Gefühl (z. B. „schmierig beim Zerreiben der Blätter“). Mit Zunge, Nase, Ohr und Finger wurde da in atemberaubendem Tempo die Diagnose noch bestätigt.

Aus einer nun beginnenden Korrespondenz entwickelte sich eine freundschaftliche Atmosphäre.

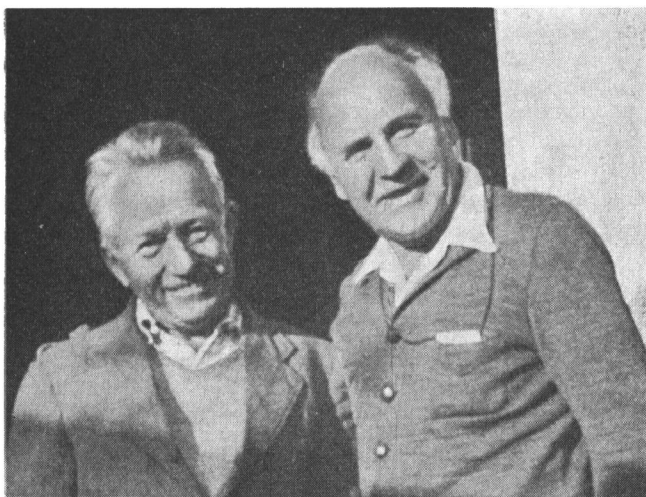
Im September 1941 besuchte mich nun der bewunderte Mann mit seiner ihn überall hin begleitenden Gattin und Mitarbeiterin.

In den Wäldern um Viechtach, um die er mich sehr beneidete, konnte ich ihm dabei auch einige Spezialitäten der Viechtacher Flora zeigen, z. B. *Tricholoma caligatum* Vit., den er — im Gegensatz zu populären Pilzbüchern — als verdächtig (Deutsche Blätter für Pilzkunde 1942, S. 57) bezeichnete. Das stimmt mit meinen Wahrnehmungen überein, und ich kann mir nicht vorstellen, daß dieser Pilz identisch wäre mit dem unter dem Namen *Armillaria matsu-take* in Japan begehrtesten (Michael-Hennig, S. 203).

Schäffer war völlig souverän bei der Systematisierung von Arten; für ihn war die biologische Affinität maßgebend, keineswegs unterwarf es sich altem Schematismus.

Von Viechtach fuhren wir dann mit unseren Frauen über Domažlice, wo wir Herrn Vaclav Melzer, den bekannten tschechischen Täublingsspezialisten suchten, nach Prag, wo gerade eine Pilzausstellung aufgebaut war. Trotz der düsteren Wolken, die am Protektoratshimmel hingen, wurde Schäffer von den tschechischen Pilzfrenden, besonders von Professor Pilát, dessen damaligem adlatus Charvat u. a. nicht nur lebhaft begrüßt, sondern ganz offen als „der Täublingsspezialist“ respektiert.

Schäffer besuchte mich dann noch im Juli 1943 in Viechtach. Gar zu gern hätte er den von den Viechtachern über alles gepriesenen Pilz gefunden: *Tricholoma*



Julius Schäffer (r.) und Dr. Seehuber (l.) im Jahre 1940.

conglobatum, den Erdsimmerling. Aber es war zu früh. Der Pilz erscheint erst im Herbst. Aber ich bekam ein von ihm gemaltes Bild mit einem Vers. Wir korrespondierten noch viel. Seine Postkarten, die in gut leserlicher Miniatur-Stenografie so eng beschrieben waren, daß sie gut 8 Seiten in Kurrentschrift enthielten, habe ich heute noch in Verwahrung.

Und nun kam plötzlich — es war der 27. Oktober 1944 — ein Brief mit Trauer-
rand aus Dießen:

Schäffer ist tot seit 21. Oktober.

Ich war zu tiefst erschüttert, und mit der Erschütterung erlosch auch die vom
Freunde angefachte Flamme der Begeisterung für die Pilzkunde.

Die Bearbeitung der Täublinge Schwedens durch J. Schäffer

Von Walther Neuhoff, Rellingen

Vor vierzig Jahren, im Jahre 1927, verstarb der hochgeschätzte schwedische Mykologe Dr. h. c. Lars Romell im Alter von 73 Jahren in Stockholm. Um 1890 hatte er sich besonders eingehend mit der Gattung *Russula* in Mittelschweden beschäftigt; seine Abhandlung „De genere Russula“ (1891) stellt wohl die erste bedeutsame Einzelbearbeitung dieser Gattung in Europa dar. Später galt er als einer der gründlichsten Kenner der *Polyporeen*, auf den sich H. Bourdot in dem ausgezeichneten Werk „Bourdot & Galzin, Hyménomycètes de France I“ (1927) sehr oft beruft. Daneben aber sammelte und bestimmte Romell auch viele andere Pilze; die von ihm bearbeitete 2. Auflage des volkstümlichen Werkes „Lindblads Svampbok“ (1901) und sein wertvoller Forschungsbericht über die Pilzflora Nordschwedens „Hymenomycetes of Lapland“ (1912) erweisen, welche umfassende Pilz-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [33_1967](#)

Autor(en)/Author(s): Seehuber G.

Artikel/Article: [Erinnerungen an Julius Schäffer 78-79](#)